Andrea Sawatzki: "Man muss irgendwann auch Grenzen setzen"

Die Schauspielerin und Autorin über ihren Erfolg mit der „Familie Bundschuh“ und den Filmstart damit durch eine glückliche Fügung, ihre Freizeit weit weg vom Campingplatz und die kreativen Pläne, bei denen sie ihr Mann Christian Berkel unterstützt

(Anmoderation:
Was diese Frau anpackt, wird ein Erfolg. Andrea Sawatzki gehört zu den gefragtesten Schauspielerinnen im Kino- und TV-Geschäft. Und ihre Romane sind Bestseller, allen voran „Familie Bundschuh“, die das ZDF seit zehn Jahren verfilmt – mit ihr in der Hauptrolle. In der neuesten Episode wird Gundula von ihrem Mann Gerald (Axel Milberg) zu einem Camping-Urlaub entführt. Doch bald überrascht die missliebige Verwandtschaft die beiden dort mit einem Besuch, und das – bei Millionen Zuschauer*innen so beliebte – Bundschuh-Chaos nimmt wieder seinen Lauf…)

1. Inzwischen gibt es neun Filme über „Familie Bundschuh“, aber nur fünf Bücher von Ihnen auf dem Markt. Wie kommt’s?

Mmh, ja, ich hatte die ersten fünf Episoden geschrieben. Und die letzten vier Filme, also unter ihnen auch der Campingfilm, der jetzt ausgestrahlt wird, da habe ich nur mitgearbeitet. Also wir haben keine Romanvorlage, aber ich war jetzt auch gerade bei dem letzten Film am Inhalt beteiligt.
(0:00-0:23)

2. Wieviel Ähnlichkeit mit wirklichen Personen oder Erlebnissen haben diese Figuren?

Also die Gundula Bundschuh ist mir schon ähnlich. Ich glaube, sie ähnelt überhaupt sehr vielen Frauen. Also habe ich zumindest das Gefühl, weil mich so viele Frauen auf die Gundula ansprechen und sagen: „Ach das ist genau wie bei uns… Und die Gundula ist genauso ausgeliefert wie ich immer in meiner Familie … Und überhaupt diese Familie, das könnte unsere Familie sein.“

Also die Gundula ist eine Frau, die sich, wenn sie nicht so stark wäre und auch in gewisser Weise widerborstig, in einer satten Midlife-Crisis befinden könnte. Die aber immer wieder einen Weg aus diesen Ängsten findet. Die

natürlich darunter leidet, dass sie älter wird, aber immer offen bleibt für die schönen Dinge des Lebens. Die immer versucht, es allen in der Familie recht zu machen. Was ich auch immer versuche, was bei mir aber besseren Anklang findet. Also ich bin nicht so ausgeliefert wie Gundula. *(lacht)* Meine Familie ist toll. Und die Familienmitglieder sind teilweise ein bisschen abgeguckt. Also jetzt nicht unbedingt von meiner Familie, sondern so aus meinem näheren Umfeld. Eher schon so ein bisschen, aber eben nicht so 1:1 abgeguckt, sondern die haben von verschiedenen Menschen so kleine Tüpfelchen *(lacht).*
(0:26-1:53)

3. Worin unterscheiden Sie sich besonders von Gundula?

(überlegt) Ich hätte mir wahrscheinlich von vornherein einen anderen Mann ausgesucht. (lacht). Ja, und ich hätte mich nicht daran hindern lassen, einen Beruf auszuüben, meinen Beruf auszuüben und zu versuchen, meinem Leben für mich auch einen tiefen Sinn zu geben.

Die Gundula ist natürlich im Gegensatz zu mir … die will es einfach immer allen Recht machen. Was ja sehr viele Frauen haben, was ja auch schön ist. Aber man muss irgendwann auch mal Grenzen setzen. Und ich glaube, durch die Gundula fühlen sich einfach so viele Frauen angesprochen und werden vielleicht auch so ein bisschen wachgeküsst, hoffe ich *(lacht).*
(1:56-2:46)

4. Hätten Sie vor zehn Jahren, als Sie mit dem Konzept begonnen haben, mit diesem anhaltenden Erfolg gerechnet?

Nein, nein, nein, niemals. Ich hatte ja auch gar nicht damit gerechnet, dass es überhaupt verfilmt wird. Aber was mich wirklich dazu bewogen hat, die Gundula zu erfinden vor mittlerweile zehn Jahren, war tatsächlich mein 50. Geburtstag, wo ich plötzlich von allen Seiten unerwünschte Glückwünsche bekommen habe, so von wegen: „Ach Mensch, jetzt werden Sie schon 50! Das ist ja.... Wie geht es Ihnen denn damit? Haben Sie denn vor, noch weiterzuarbeiten? Oder wollen Sie jetzt langsam mal kürzer treten?“ Und das hat mich irgendwie so getroffen, dass ich dachte: Das ist irgendwie so ne Kränkung. Darüber müsste man eigentlich eine Komödie schreiben, eine schwarze Komödie, um sich dagegen irgendwie zur Wehr zu setzen. Gegen diese Stigmatisierung gegenüber uns älteren Frauen. Und ich glaube, das war auch schon maßgeblich für die Erfindung der Gundula Bundschuh.

Also wir haben begonnen mit der Folge „Tief durchatmen, die Familie kommt“, diese Weihnachtsgeschichte der Bundschuhs. Und dass dieser Roman überhaupt verfilmt wurde, habe ich dem glücklichen Umstand zu verdanken, dass das ZDF just, nachdem ich Regina Ziegler, unserer Produzentin, diesen Roman zum Lesen gegeben hatte, auf der Suche nach einem Weihnachtsstoff war. Und, ja, das war irgendwie ein großes Glück im richtigen Moment. Und so sind die Bundschuhs an den Start getreten.
(2:49-4:11)

5. Was ist das Erfolgsrezept für die Reihe und vor allem für Ihre Figur?

(überlegt) Viele Frauen erkennen sich irgendwo in Gundula wieder – und auch viele Familien. Das Schöne ist ja, das kriege ich ja immer gar nicht so mit, wenn eine Folge läuft. Aber bei meinen Lesungen, das ist immer so schön, weil die sind immer sofort ausverkauft, und da kommen dann tatsächlich Menschen aller Generationen. Also da kommen Kinder ab fünf Jahre aufwärts bis zur 95-jährigen Omi. Also, und alle sagen: „Ach, die Bundschuh, das ist unsere Familie. Das ist so schön, dass es anderen auch so geht wie uns. Und dass man sich… dass man auch mal darüber lachen kann, dass eigentlich immer so viel schiefgeht. Und das ist immer so schön.“ Und es ist immer so eine tolle Stimmung, das sind immer so halbe Volksfeste, meine Lesungen. Also es ist so eine schöne Stimmung, und ich bin dafür so dankbar. Und ich glaube eben: Ja, dass es den Menschen so gut tut, wenn sie, wenn sie mal lachen können und wenn sie auch mal über sich und ihre Liebsten lachen können. Das ist einfach wichtig, um weiter zu gucken.
(4:17-5:22)

6. Was sagen Ihre Männer zu Hause zu „Familie Bundschuh“?

(lacht) Also ich muss zugeben, dass unsere Söhne, unsere lieben, die haben… sind jetzt 22 und 25 Jahre und leben schon nicht mehr zu Hause, gehen sie schon ihren eigenen Weg. Als sie klein waren, als die „Bundschuhs“ begannen, haben sie tatsächlich die Hörbücher gehört und fanden das toll. Aber dass ich das geschrieben habe oder überhaupt dass diese „Familie Bundschuh“ so im Fernsehen existiert, interessiert sie nicht, so wie sie eigentlich sowieso unser Beruf nicht sonderlich interessiert.

Unsere Söhne gehören auch zu der Generation, wo das Fernsehen nicht mehr wirklich interessant ist. Also die haben schon sehr früh angefangen mit den Streamern. Nun sind sie auch auf einer internationalen Schule gewesen und sprechen fließend Englisch. Also so richtig ferngeguckt haben die eigentlich

nur als kleine Jungs die „Sandmännchen“ oder sowas. Was mich natürlich traurig macht. Ich glaube, die „Familie Bundschuh“, die Weihnachtsgeschichte „Tief atmen. Die Familie kommt“, das haben sie damals gesehen, das fanden sie auch sehr lustig. Aber es ist nicht so, dass die unsere Filme gucken oder unsere Bücher lesen. Was ich auch okay finde. Die haben ihr eigenes Leben, und das ist okay.
(5:26-6:49)

7. Ihr Ensemble ist ja weitgehend von der ersten Folge an der TV-Familie treu geblieben, auch Judy Winter als Ihre nervige Schwiegermutter Susanne.

Judy Winter ist eine fantastische Frau. Ich liebe sie sehr. Ich verehre sie. Und Judy fühlt sich, glaube ich, ziemlich wohl mit uns allen. Und ich glaube, sie liebt die Susanne auch. Und sie spielt die Susanne, genauso wie ich sie immer im Kopf hatte. Also da ist die Susanne sehr gut aufgehoben in Judy. Und ich hoffe, sie hat Lust, noch lange mit uns mitzuarbeiten.

Und ansonsten ist das Ensemble ja leider ein bisschen geschrumpft. Also jetzt sind eben noch Hardy und Rose (Stephan Großmann und Eva Löbau) dabei, die ich unfassbar schätze und liebe. Und das Publikum ja sowieso. Und der Gerald, gespielt von Axel Milberg. Und ansonsten ja, müssen wir, glaube ich, mal wieder so ein bisschen … (für) Nachschub sorgen. Vielleicht taucht irgendwann mal eine Schwester meiner Mutter auf oder so. Meiner Ilse, Thekla Carola Wied, die ich sehr vermisse, die aber nicht mehr mitspielen möchte, sondern jetzt einfach ihr Leben genießen möchte, was man natürlich auch verstehen und respektieren muss. Aber wir gucken mal, wie wir wieder ein bisschen mehr werden. Mal gucken. *(lacht)*
(6:52-8:23)

8. Im neuen Film gehen die Bundschuhs campen. Mögen Sie denn Camping?

Nein, nein, gar nicht. Also das wär mir, glaube ich, wirklich ein bisschen zu viel, zu eng. Ich bin sowieso ein Mensch, der am liebsten zu Hause ist, muss ich gestehen, zum Missfallen meines Mannes, der immer sehr gern verreisen würde. Aber ich bin am liebsten hier. Jetzt sind die Kinder ja aus dem Haus, aber die Hunde brauchen mich. *(*Fast wie auf Kommando bellt an dieser Stelle im Interview ein Hund im Hintergrund. Diese Nebengeräusche finden Sie am Ende der mp3-Datei separat zum evtl. Einspielen.)* Und also wenn wir wegfahren, fahren wir immer in die Einsamkeit Andalusiens, wo einen auch keiner kennt. Also bis auf unsere Freunde. Und das sind nicht wenige, so 15.

Also, Camping… Camping ist nicht so meins, aber ich verstehe durchaus, dass es schön sein kann und Spaß machen kann. Das dachte ich auch bei den Dreharbeiten hier in Berlin auf dem Campingplatz. Das ist schon schön, wenn man sich gut versteht und nebeneinander wohnt. Und es sind so kleine Paradiese: diese Campingwagen mit den Gärtchen davor und so. Das kann man sich als kleines Paradies zurechtmachen. Das finde ich sehr schön. Aber, wie gesagt, für mich… also ich bin eher so ein bisschen so ein Einsiedler. *(lacht)*
(8:25-9:37)

9. Haben Sie es denn direkt vor Ihrer Haustür auch idyllisch?

Wir haben beschlossen, als die Kinder auf die Welt kamen, dass wir aus der Stadt rausziehen ins Umland von Berlin. Und das war eine sehr gute Entscheidung. Ich wollte, dass die Kinder in der Natur aufwachsen und mit vielen, vielen Tieren – zum Leidwesen meines Mannes, der erst mal gar keine Tiere wollte und dann überschwemmt wurde sozusagen. Aber für die Kinder war das toll. Und ich bin ja selbst auch quasi auf dem Land aufgewachsen. Und für mich gibt es nichts Schöneres als in der Natur zu sein. Und ich bin sehr froh, dass wir nicht mitten in der Stadt wohnen, sondern man eben morgens rausguckt und das Grün sieht und die Vögel zwitschern hört und einfach in den Wald kann, wenn man Lust hat oder wenn man traurig ist. Das finde ich sowieso, dass die wenigsten Menschen das nutzen. Einfach mal raus und spazierengehen und die Sorgen…, ja, die sich einfach mal sich einfach mal der Natur hingeben und einfach mal nicht nachdenken, sondern die Natur auf sich wirken lassen. Das heilt.
(9:40-10:46)

10. Wie geht es denn mit dem Bundschuhs weiter? Der nächste Film wäre der zehnte und damit ein kleines Jubiläum.

Wir haben sehr viele Ideen: Stefan Kuhlmann, unser Autor, und ich. Und ich kriege ja auch ständig Zuschriften von Lesern und Leserinnen oder Zuschauern und Zuschauerinnen, die mir Tipps geben für neue Bücher. Irgendwie ziemlich, also ziemlich lebendig, was ich hier ständig so für Zuschriften kriege. Und auch mein Mann, der großer „Bundschuh“-Fan ist, hat die eine oder andere Idee. Er hatte zum Beispiel jetzt für die nächste Folge eine Idee, die wir, glaube ich, auch mit einbringen werden. Also an Ideen mangelt es nicht, und ich glaube, nach der letzten Besprechung, nach der letzten Produktionsbesprechung, könnte sich da ein Türchen auftun. Da

müssen wir mal sehen. Wenn das Türchen aufgeht, dann schaffen wir zwar nicht 100, aber bestimmt 30. *(lacht)* Wir gucken mal. Also die Ideen haben wir. *(lacht)*
(10:50-11:57)

**Hundegebell (12:00-12:18)*

(Abmoderation: „Familie Bundschuh – Wir machen Camping“ ist ab Donnerstag / 19. Juni in Web und App des ZDF abrufbar. Ausgestrahlt wird der neueste Film der ZDF-Komödienreihe im Herbst.)

Das Interview führte Christian Schäfer-Koch, ZDF